

Manuscribtheke

Fisch E II. 13c Q  
É. II. 13.É (1-33)

Q





Bei unverletzter Erhaltung

Des

Allertheuersten Lebens

und

Höchst erfreulicher Wiedererscheinung

der

an 24ten Januarii 1760.

erschienenen

Allerglorreichsten Geburts = Feyer

Des

AllerDurchlauchtigsten Großmächtigsten

Fürsten und Herrn

S E R R R

Friedrichen II.

Großen Königs in Preußen ꝛ. ꝛ. ꝛ.

Bricht

In eifrigsten Trieben der allertieffsten Ehrfurcht  
glückwünschend aus

Allerhöchst Deroselben

Allerunterthänigster allergehorsamster  
Diener.

70.



1813



1813

1813

1813



1813

O holder Zeiten-Punct! beglückte Morgen-Strahlen!  
 Die ihr zu Friedrichs-Wohl, zu Seiner Jahre-Zahlen  
 Den Tag zurücke bringt, der Ihn der Welt geschenkt,  
 Und ächter Deutschen Herz zur Lust und Freude lenkt.  
 Wie, wenn nach rauher Luft die Sonn entwolcket lachet,  
 Volk, Land und Feld erfreut, die Staaten fruchtbar machet,  
 Und wenn der Perlen-Thau Gras, Laub und Frucht erquickt,  
 Was saftlos und entblüht die Dürre niederdrückt,

1813



So lebte Preußen auf, als Friedrichs = Tag erschalle,  
Der Greiß weint freudenvoll, der Kinder = Junge lalle,  
Der Unterthanen = Herz baut Danck = Altäre auf,  
Die Demuth opfert Lieb und Ehrfurchts = Beyrauch drauf,  
Die Andacht zündt sie an, die Treue nährt die Flammen;  
Der Wünsche Harmonie verbrüderet sich zusammen.  
Die Hoffnung sah im Geist ihr Schutz = Palladium,  
Minervens ächten Sohn und Mavors Eigenthum,  
Und preißt **Sophiens Schoof**, der großen **Dorotheen**,  
Der diesen **Held** gebahr zu Preußens = Wohlsergehen.  
Was aus Mandanen wuchß, und jenem Weinstock gleicht,  
Der Arien beschützt, ihm Frucht und Schatten reicht,  
Das blühte schon an **Dir**. Die Deutung ist erfüllet,  
Da Preußens = Fruchtbarkeit auf Deutschlands Auen quillet,  
Prahl immer stolzes Rom, und schildre deine Kayser  
Im Götter = Tempel ab, und winde Lorbeer = Reiser,  
Der Helden Scheitel um. Kein Cæsar, kein August,  
Kein Trajan bringt der Welt so viel Ergötzung, Lust,  
Als **Friedrich** Seinem Volck und Seiner Länder = Staaten,  
Wo Schwert und Scepter glänzt durch Recht und Sieges = Thaten,  
Durch Huld und Gnaden = Blick, durch Menschen Freundlichkeit,  
Die manchen wilden Feind entflammt vom Länder = Neid,  
In Schaam und Vorwurf stürzt, und **Friedrichs** = Großmuth ehret  
Die Fürsten Beyspiel giebt, und Könige belehret,  
Was wahre Kriegs = Raison, was große Helden ziert,  
Und ihres Namens = Ruhm in ew'ge Zeiten führt.  
Des Jani Monats = Fest ward dieser Tag geweyhet,  
Dem Romens Alterthum ein doppelt Antlitz leihet,  
Um auf verflornie Zeit weißlich zurück zu sehn,  
Und künft'ger Jahre = Lauf zu seinem Nuß zu drehn.

Des Jani Schilderung kan Friedrichs Uhrbild weisen;  
 Wer kan Dich starcken Geist, nach Deiner Größe preisen?  
 Dein scharfer Wiß erwegt verschwundner Zeiten Traum,  
 Und Deine Vorsichts-Krafft dringt durch den dunkeln Raum  
 Verborgner Zukunft hin, und schließt die Heimlichkeiten  
 Im Rath der Fürsten auf, die Deutschlands-Joch bereiten,  
 Und wo man schon in Geist der Freyheit Fesseln band.  
 Wie wallt Dein Deutsches Blut? Dein Eifer stieg in Brand,  
 Dem Schicksaal, so Dich droht, behutsam vorzubengen,  
 Zur Ehre Preußens-Cron. Dein Zephter-Recht zu zeigen,  
 So Dir, Gesalbtes Haupt! Dein Ahnen Blut gegönnt  
 Und keine Majestät, als GOTT und SICH erkennt.  
 Dein Adler steigt zur Sonn mit eigenem Gefieder,  
 Wenn Jear Federn borgt, und büßt im Luft-Meer wieder  
 Zerschmolzner Flügel-Lust. Selbst Janus öffnet Dir,  
 Und Deinem Martis Heer mit Lust des Tempels-Thür,  
 Die Dresdens Friedens-Bund zehn Jahr vorher geschlossen,  
 Wo Reich und Unterthan die stille Ruh genossen.  
 O! sah' Achilles Geist, aus Hohenzollerns-Blut,  
 Dich Wunder unsrer Zeit in Deiner Ahnen Muth,  
 Mit muntreer Löwen-Krafft am Haupt der Helden kämpffen,  
 Zur Ehre Deiner Cron, Fünff starcke Feinde dämpffen,  
 Die mit verbundner Wuth, und Schaaren ohne Zahl  
 Dein Reich und Land beziehen, um sich nach ihrer Wahl,  
 Durch den Partage-Bund in Eil darein zu theilen,  
 Die schlägt Dein eigen Schwerd. Mit ungeborgten Pfeilen  
 Gewinstu Sieg auf Sieg; Und gleicht Bellonis Stück  
 Nicht stets der Krieges-Kunst, doch weichst du nie zurück,  
 Und hältst den kühnen Feind, in Ehrfurcht und in Zittern,  
 Wenn sich Deins Fuß bewegt, und Stück und Mörser wittern.

Wer rufft Albertum auf, der Urfas Nahmen fñhrt,  
Und dem die erste Ehr der Purpur = Wñrde ziert?  
Prangt Preußens Tage = Buch mit Friedrich Wilhelms = Zeiten,  
Verherlicht Seine Macht, und preißt die Seltenheiten,  
Die Seines Nahmens Ruhm in Ehr = Hauß Grof gemacht,  
Regierung, Volck und Land zum ächten Flor gebracht;  
Wie wird die Nachwelt erst des Friedrichs = Zpter preisen,  
Da Preußens = Monarchie den größten Held kan weisen,  
Nicht nur für Preußen Grof, für Deutschland nicht allein,  
Europens Welt = Theil selbst, muß ew'ger Zeuge seyn,  
Daß Defen gröste Macht so viel verbundner Cronen  
In Friedrichs = Majestät scheint concentrirt zu thronen,  
Weil dessen Arm allein mit Jhnen blutig kriegt,  
Und sie im Schlacht = Feld oft erlegt und besiegt.  
Was Rossbach, Zorndorff, was Prag, was Leuthens Fluren  
Und andre Derter mehr von Friedrichs = Sieges = Spuhren,  
Als Thaten höh'rer Krafft erstaunend angesehen,  
Verewigt Friedrichs = Ruhm. Die Nachwelt muß gestehn,  
Daß fast kein Beyspiel sey, wo der Gefangnen Schaaren,  
Samt der erblasten Zahl, weit mehr als Sieger waren.  
Wer Mayens Schatten = Spiel zur Helden = That gemacht,  
Und das Te Deum oft verschwendriß angebracht,  
Der gleicht dem Accoucheur bey jenem schwangern Berge,  
Der eine Maus gebahr. Der Riese ward zum Zwerge.  
Wie macht ein Schein = Glück oft den stolzen Feind beteubt,  
So ihm ein Ohngefehr auf künftige Rechnung schreibt?  
Der Ruhmsucht fehlt der Stoff, wenn kleine Siege lallen,  
Da Friedrichs Größere mit Recht die Welt durchschallen.  
Ihr Feinde Preußens seyd so tief in euch vergift,  
Und spürt nicht, daß der Rath, den Ihr geschmiedt, euch trifft.

Ihr forschet in der Höh und fallt doch in der Nähe,  
Wie viel vergossnes Blut schreyt über euch das Wehe!  
Wenn dort ein blindes Volk in eignen Därmen wühlt,  
Und nicht das Unglücks-Rad des Anti - Josephs fühlt,  
Der stets ein Nimmersatt und seine Böden spicket,  
Bis er den letzten Saft aus Sachsens-Adern drücket.  
O! wohl dem Reich und Land, das selbst der Fürst regiert,  
Wo Staats-Kunst, Weisheit, Gnad, das Schwert und Szepter führt,  
Wo Künste, Wissenschaft, Recht und Gesetze blühen,  
Die sind durch Friedrichs-Fleiß zum Höchsten Flor gediehen.  
Wo trifft man, außer Dir wohl solchen Fürsten an,  
Der für Sein Landes-Wohl so eusig sorgen kan  
Der die Gemächlichkeit, die weiche Hoff-Lust flüchet,  
Die Arbeit seiner Ruh, den Nutz der Pracht vorziehet.  
Der seinen muntern Geist kaum so viel Schlaf-Zeit gönnt,  
Als die ein anderer Fürst auf seine Taffel wendt.  
Will man die Mäßigkeit und andre Tugend kennen?  
Der darff zum Muster-Bild nur Friedrichs-Nahmen nennen.  
Sein Geist ist gleichen Muths im Cabinet und Feld,  
In beyden immer Groß vor mehr als eine Welt.  
Doch wo gerath ich hin? Monarch! Dich zu besingen,  
Wer kann Dir Großer Held! ein würdigs Opfer bringen?  
O! wär mein schwacher Kiel von höhrer Hand geführt,  
Die Regung meiner Brust, die Ehrfurcht die mich rühret,  
In solcher Stärck und Krafft recht lebhaft auszudrücken;  
Du würdigtest mein Blat vielleicht mit holdern Blicken.  
Zwar fehlt den Worten Pracht, und was dem Reim-Gedicht  
Geschmack und Feuer giebt, ziert meine Strophen nicht.  
Doch weil, Erhabnes Haupt! Dir nichts zu groß zu nennen,  
Und starcke Dichter selbst als Meister Dich erkennen;

Auch Deine Großmuth mehr auf wahre Ehrfurcht blicke,  
 Als wenn ein schmeichelnd Lied mir Blätter = Schaalen schmückt,  
 Dich zu dem Heiligthum der Götter = Glanz erhebet,  
 Weit edler, wenn Dein Lob in treuen Herzen lebet.  
 Und weil Du göttlich denckst und fühlst die Menschlichkeit,  
 Drum sey mit diesem Blatt mein Herz Dir selbst geweyht,  
 Das ächte Probe hält, die Wahrheit liebt und ehret,  
 Durch reine Redlichkeit sich in sich selbstem nähret.  
 Ich bin kein Unterthan, noch Dir mit Pflicht verwandt,  
 Von Diensten weiß ich nichts, noch Dir genau bekandt,  
 Du kennst die Redlichen, die Stillen in dem Lande,  
 Die sich nicht scheitern sehn, auf Hoffnungslosen Strande.  
 Mein Anker ruht auf GOTT, DER mir den Hafen zeigt,  
 Wo meiner Wünsche Ziel das beste Theil erreicht.  
 Ihr Großen dieses Runds! die Cron und Zepher zieret,  
 Und Euren Hoheits Glanz mit weisen Thaten führet,  
 Ihr seyd mein Gegenstand, der meine Seele regt,  
 Und mich mit Ehrfurchts = Trieb zu Euren Füßen legt.  
 Doch laßt den Palmen = Zweig, nur Friederich dem Weisen,  
 Ihr müßt im Apfel = Streit Ihn selbst vor würdig preisen,  
 Wer ist im Helden = Chor, der, wenn er wird bekriegt,  
 Fünf mächtige Feinde schlägt, und selbstem Sich besiegt.  
 O, Parcen! drehet doch den Faden meiner Tage,  
 Auf Friedrichs = Lebens = Spuhl. Damit Sein Volk nicht klage,  
 Ihr hättet dem zu früh die Jahre abgerissen,  
 Die für Europæ = Wohl auf ewig dauern müssen.  
 Doch Allerheiligster, O! Höchste Lebens = Kraft!  
 Des Allmacht nur allein den Wünschen Recht verschafft.  
 Laß diß Gesalbte Haupt, für Preußens Heil gebahren,  
 Der Freyheit Deutschen = Reichs zum Retter auserklohren,

Die Deiner Gnaden Hand, tief eingezeichnet sieh,  
 Daß er noch Seine Lust kan an den Feinden sehn.  
 Verklähr Sein weises Herz und cröne Seine Thaten  
 Mit Kraft, mit Helden-Muth, und hilf Ihm selbstien rathen  
 Was DU für Preussens Ruh und Deutschlands Glück bedacht  
 Wird' durch des Himmels-Schluss, durch Ihn zu Stand gebracht,  
 Laß bald das blut'ge Schwert, zum Friedens-Dehl-Zweig werden,  
 Und mache diesen Held zum ältsten Greis auf Erden.  
 Die fromme Königin schliest auch mein Opfer ein,  
 GOTT! laß, Ihr Lebens-Ziel in Glück verlängert seyn.  
 Das Königliche Haus aus Helden Blut entsprossen,  
 Das DEINE Seegens-Füll, viel hundert Jahr genossen,  
 Sey gleich dem Palmen-Baum, den nie ein Wetter beugt,  
 In Stürmen standhafft hält, im Drücken höher steigt,  
 So steig auch Preussens-Flor bis zu der Sternen-Höhen!  
 Europa müße eh'r, als Preussen untergehen.



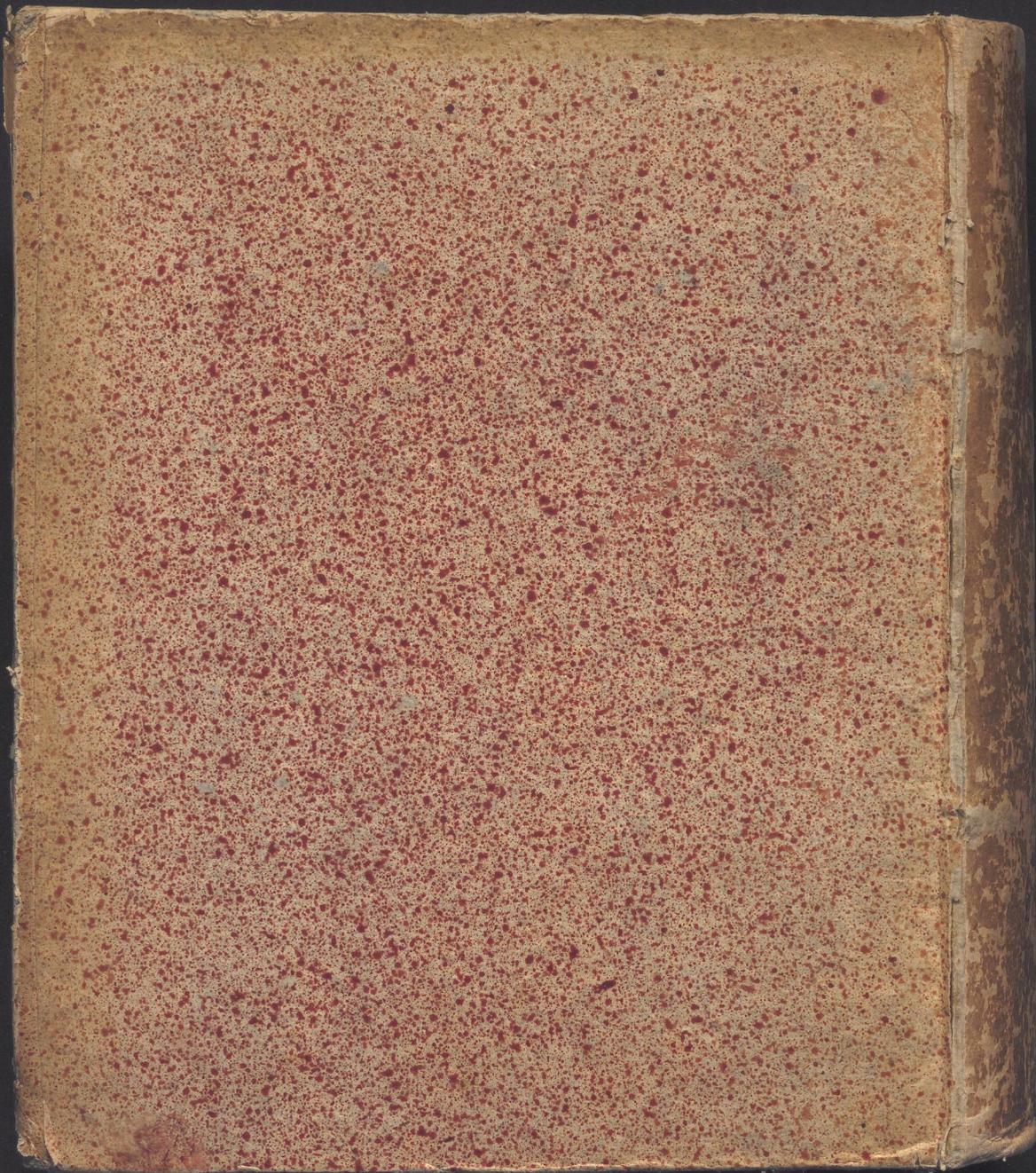
Die Deiner Gnaden Hand, tief eingezeichnet sieh,  
Daß er noch Seine Lust kan an den Feinden sehn.  
Verklär Sein weises Herz und cröne Seine Thaten  
Mit Krafft, mit Helden-Muth, und hilf Ihm selbstem raten  
Was DU für Preussens Ruh und Deutschlands Glück bedacht  
Werd' durch des Himmels-Schlus, durch Ihn zu Stand gebracht,  
Laß bald das blutige Schwert, zum Friedens-Dehl-Zweig werden,  
Und mache diesen Held zum ältsten Greis auf Erden.  
Die fromme Königin schließt auch mein Opfer ein,  
GOTT! laß, Ihr Lebens-Ziel in Glück verlängert seyn.  
Das Königliche Haus aus Helden Blut entsprossen,  
Das DEINE Seegens-Füll, viel hundert Jahr genossen,  
Sey gleich dem Palmen-Baum, den nie ein Wetter beugt,  
In Stürmen standhaft hält, im Drücken höher steigt,  
So steig auch Preussens-Flor bis zu der Sternen-Höhen!  
Europa müsse eh'r, als Preussen untergehen.



1078

PICA





Bei unverletzter Erhaltung

Des

# Allertheuersten Lebens

und

## Höchst erfreulicher Wiedererscheinung

der

an 24ten Januarii 1760.

erschienenen

## Allerglorreichsten Geburts = Feyer

Des

AllerDurchlauchtig

Fürsten

S E

# Sried

Großen Königs

In eifrigsten Trieben  
glückl

## Allerhöch



Allerunterthänigster aller gehorsamster  
Diener.

20.

